



Ein zürcherisches Bauernhaus aus der Reformationszeit.

Zu der Tafel an der Spitze der Nummer.

Der deutsche Bauernkrieg des Jahres 1525 blieb nicht ohne Einfluss auf die Schweiz. Wenn es auch nicht zu den blutigen Entscheidungen und zu den Gräueln wie jenseits des Rheins gekommen ist, so schwoll die Aufregung unter den Bauern doch auch bei uns eine Zeit lang bedrohlich an. Im Gebiet von Zürich gelang es nur mit Mühe, die Bauerngemeinde zu Töss zu beschwichtigen und die Bewegung in das Geleise ruhiger Verhandlung überzuleiten.

Zu den Gegenden, welche am lebhaftesten beteiligt waren, gehörte der äussere, den deutschen Grenzen zunächst gelegene Teil des Bezirks Andelfingen. Hier empfand man den Druck der mittelalterlichen Wirtschaft besonders schwer. Seit dem ausgehenden 15. Jahrhundert hören die Reibereien mit dem Kloster Rheinau nicht auf, und so nahm man denn an allen Freiheitsbestrebungen zu Zwinglis Zeit regen Anteil. Als es gar hiess, die Obrigkeit von Zürich gedenke die Unruhestifter für ihr Treiben an der Tösser Gemeinde zu strafen, da verbündeten sich „alle Dörfer ennert der Thur“ zum Widerstand. Es ist die Rede von Gemeinden, die sie zu Benken hielten, und es verlautete die Drohung: „man sollte an die gloggen schlachen und einen sturm lassen gan“ (Nr. 788 meiner Aktensammlung).

Besonders hartnäckig blieb von diesen Dörfern Uhwiesen in der Nähe des Rheinfalls, wo neben andern Gerechtsamen die des Bischofs von Konstanz drückten. Das wird Herr Pfarrer Waldburger junior in Marthalen dereinst näher zeigen, in einer Darstellung der Reformation im zürcherischen Weinland.

Zu Uhwiesen stand das Haus „im Bohl“, das wir abgebildet haben. Laut Jahrzahl über einer Thüre wurde es 1532 erbaut; es mag somit als Typus eines Bauernhauses jener aufgeregten Zeit und Landschaft gelten. Das Bild zeigt schon den Verfall des Baues. Das Haus ist 1842 geschlissen worden, nachdem es noch im Jahr vorher ein trefflicher Zeichner aufgenommen hatte, mein Oheim Konrad Corradi, Landschaftsmaler in Uhwiesen († 1878).

So habe ich das Bild auch dem Zeichner und meiner Heimat-
gemeinde zu Ehren festhalten wollen. Ohnehin werden so alte
Häuser immer seltener, zumal solche mit dem ausdrücklichen
Zeugnis des Jahres ihrer Erbauung; gute Aufnahmen haben einigen
kulturhistorischen Wert und werden in den Kreisen der Sachver-
ständigen sehr geschätzt.

E. Egli.

Alte Schweizer.

*Bei der Thronbesteigung des jetzigen Papstes Leos XIII. brach im Vatican eine kleine
Palastrevolte aus, weil der sparsame Papst den Schweizern das übliche Donativ zurückhielt (1878).*

Sie kommen mit dröhnenden Schritten entlang
Den von Raphaels Fresken verherrlichten Gang
In der puffigen alten geschichtlichen Tracht,
Als riefte das Horn sie zur Murtenerschlacht:

„Herr Heiliger Vater, der Gläubigen Hort,
So kann es nicht gehn und so geht es nicht fort!
Du sparst an den Kohlen, Du knickerst am Licht —
An Deinen Helvetiern knausere Du nicht!

Wann den Himmel ein Heiliger Vater gewann,
Ergiebt es elf Thaler für jeglichen Mann!
So galt's und so gilt's von Geschlecht zu Geschlecht,
Wir pochen auf unser historisches Recht.

Herr Heiliger Vater, Du weißt, wer wir sind!
Bescheidene Leute von Ahne zu Kind!
Doch werden wir an den Moneten gekürzt,
Wir kommen wie brüllende Löwen gestürzt!

Herr Heiliger Vater, die Thaler heraus!
Sonst räumen wir Kisten und Kasten im Haus —
Poß Donner und Hagel und höllischer Pfuß!
Wir versteinern Dir den apostolischen Stuhl!“

Der Heilige Vater bekreuzt sich entsetzt
Und zaudert und langt in die Tasche zuletzt —
Da werden die Löwen zu Lämmern im Nu:
„Herr Heiliger Vater, jetzt segne uns Du!“

C. f. Meyer, Gedichte S. 135.